

Musikstunde

Reisefieber (1/5)

Von Nele Freudenberger

Sendung vom 19.08.2024

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Mit Nele Freudenberger, einen schönen guten Tag wünsche ich Ihnen und freue mich darauf, Sie mitzunehmen in die SWR Kultur Musikstunde zum Thema: Reisefieber oder „Wenn einer eine Reise tut...“ – denn bekanntermaßen hat er dann was zu erzählen. Und einige dieser Geschichten gibt es in dieser Woche zu hören. Und heute geht es wirklich und wahrhaftig um Urlaub. Denn auch wer komponiert, braucht mal eine Pause. Oder?

Das Schöne am Urlaub ist ja nicht nur der Urlaub selbst, sondern durchaus auch die Vorfreude darauf. Nur so ganz kurz bevor es losgeht, kann es schon mal hektisch werden. Ist alles gepackt? Nichts vergessen? Ach Mist, schnell noch mal hoch, wo sind die Pässe? Irgendwo zwischen Hektik, Stress, Streit und Vorfreude changiert diese Polka von Philipp Fahrbach: Auf Urlaub heißt sie.

Musik 1

Phillipp Fahrbach (d. J.)

Auf Urlaub. Polka schnell op. 66

Biedermeier Ensemble Wien

Labelcode: 08723 Denon Bestellnummer: 75779, SWR M0252238 003

Zeit: 2:22

Na? Schon in Urlaubsstimmung? Auf Urlaub heißt diese schnelle Polka von Philipp Fahrbach der Jüngere, gespielt hat hier das Biedermeier Ensemble Wien.

Sich im Sommer aus der Stadt zurückzuziehen hat eine lange Tradition. Fürsten ziehen auch manchmal einfach nur von einem Schloss ins nächste – so ganz zentral liegen die ja in der Regel nicht. Auch Nikolaus von Esterházy hält das so. Auch er zieht im Sommer mit Kind und Kegel in seine prunkvolle Sommerresidenz in der Nähe des Neusiedler Sees. Und weil ja kein normaler Mensch Urlaub macht, ohne Musik mitzunehmen, packt der Fürst natürlich auch sein Orchester und seinen Kapellmeister mit ein. Das Orchester muss allerdings ohne Familie anreisen – es würde sonst zu voll im Schloss, findet der Fürst.

Der Sommer scheint nicht enden zu wollen, die Musiker murren und bitten Haydn, etwas zu unternehmen. Sie wollen zu ihren Familien zurück.

Weil Haydn dem Fürsten schlecht expressis verbis sagen kann, dass er seinen Musikern gefälligst Urlaub geben soll, sagt er es lieber mit Musik. Mit seiner Abschiedssinfonie. Die beginnt ganz normal, besteht aus vier Sätzen, klingt durch und durch nach Joseph Haydn, aber der letzte Satz hat es in sich. Im zweiten Teil, im Adagio, verlassen die Musiker sukzessive die Bühne. Erst gehen das zweite Horn und die erste Oboe, dann folgen allmählich die restlichen Bläser, später dann die Celli bis auf eins, die Bässe verschwinden, bis nur noch ein Streichquartett dasitzt. Dann gehen auch noch Cello und Bratsche.

Ob der Fürst den Wink mit dem Zaunpfahl verstanden hat? Angeblich ja. Aber hier scheiden sich die wissenschaftlichen Geister. Was bleibt ist eine gute Geschichte und ein sehr besonderer sinfonischer Satz.

Musik 2

Joseph Haydn

Sinfonie Nr. 45 fis-Moll Hob I:45 für Orchester, 4. Satz Finale

Anima Eterna

Jos van Immerseel (Dirigent)

Labelcode: 00761 Harmonia Mundi Bestellnummer: ZZT 040203, WDR 6183595103.001.001

Zeit: 4:30

Da war'n es nur noch zwei. Das Finale. Presto – Adagio der sogenannten Abschiedssinfonie von Joseph Haydn. Offiziell ist es die Sinfonie Nr. 45 in fis-Moll und Jos van Immerseel hat hier sein Ensemble Anima Eterna geleitet.

„es ist ein curios melancholisches Stückchen“ schreibt Felix Mendelssohn Bartholdy über die Abschiedssinfonie. Er hat sie nämlich in Leipzig in eines seiner Konzerte aufgenommen, als sie schon in Begriff war, in Vergessenheit zu geraten.

Felix Mendelssohn ist selber gerne auf Reisen, weswegen er uns in dieser Woche bei der SWR Kultur Musikstunde „Reisefieber“ noch häufiger begegnen wird. Wir begleiten ihn jetzt nach Schottland, wo er mit seinem Freund Karl Klingemann hinfährt, um sich von einer Tournee zu erholen. Von dieser Reise bringt er seine großartige Konzertouvertüre „die Hebriden“ mit. Wenn die Entstehungsgeschichte erzählt wird, wird allerdings gerne unterschlagen, dass Mendelssohn unter Seekrankheit leidet. Und zwar nicht zu knapp. Unter „grässlichster Seekrankheit“ sogar, wie er an seine Familie schreibt, als er mit Klingemann mit einem Dampfer einen Ausflug zu Fingals Höhle macht, auf der schottischen Hebrideninsel Staffa. Ihm geht es hundeelend, so dass er die beeindruckende Höhle und den Aufenthalt auf Staffa eigentlich gar nicht richtig genießen kann und in die Rubrik „mein schönstes Urlaubserlebnis“ gehört dieser Ausflug für Mendelssohn sicherlich nicht. Und auch Klingemanns Freude dürfte durch den grünlich wirkenden Freund sichtlich getrübt sein. Trotzdem: der Mythos hält sich hartnäckig, dass Mendelssohn seine Hebriden-Ouvertüre konzipiert hätte, als er nach Staffa gefahren ist. Kann aber gar nicht sein. Denn schon einen Tag VOR dieser Überfahrt, am 7. August 1829 schreibt Mendelssohn an seine Familie und in dem Brief skizziert er die Anfangstakte der Ouvertüre und schreibt dazu, warum er die Takte schickt, nämlich „um zu verdeutlichen, wie seltsam mir auf den Hebriden zu Muthe geworden ist“. Als der Brief entsteht ist Mendelssohn zwar schon auf den Hebriden, aber noch nicht bei Fingals Höhle!

Wie auch immer: bei dem Schwappen und Klatschen der Wellen, die Mendelssohn hier komponiert, kann man sich immerhin gut vorstellen, warum er seekrank geworden ist. Das ist sehr raues und sehr schottisches Wetter!

Musik 3

Felix Mendelssohn Bartholdy

Die Hebriden, Konzertouvertüre Nr. 2 h-Moll für Orchester op. 26

Freiburger Barockorchester

Pablo Heras-Casado (Dirigent)

Labelcode: 07045 Harmonia Mundi France Bestellnummer: HMM 902325,

SWR M0571141 004

Zeit: 9:48, ca. 5:00

(Ein Ausschnitt aus) Die Hebriden. Ein schottisches Urlaubsmitbringsel von Felix Mendelssohn Bartholdy. Hier in SWR Kultur gespielt vom Freiburger Barockorchester, Pablo Heras-Casado war der Dirigent. Ich glaube, dass eine Tour zu den Hebriden die englische Komponistin Ethel Smyth eher nicht geschreckt hätte – schließlich ist sie diese Art von stürmischem Wetter gewöhnt. Aber Seekrankheit ist auch bei ihr regelmäßig ein Thema. Nichtsdestotrotz zieht es sie immer wieder hinaus in die Welt. Ihre Reise nach Ägypten bezeichnet sie in ihren Memoiren sogar als FLUCHT nach Ägypten. Als aktive Frauenkämpferin der Women's social and political Union in England, als Suffragete, als eine, die für das Frauenwahlrecht kämpft und sich für ihre Sache verhaften lässt, gibt sie über zwei Jahre hinweg alles. Sie ist kaum zum Komponieren gekommen, in der Zeit. Und langsam macht sich auch eine Schwerhörigkeit bemerkbar, weswegen ihr ihre Ärzte dringend raten, mal eine Pause zu machen.

„Daher mein Entschluss, mich in dieses weit entfernte Land zu begeben, eine Reise, die mir herrliche Monate voller harter Arbeit bescherte, aber auch voller Freude und Abenteuer.“ Ethel Smyth kann es nicht lassen: Untätigkeit ist nicht ihre Stärke. Sie komponiert in dieser Zeit ihren Einakter *The Boatswain's Mate*, aber sie erholt sich auch ganz artig. Vor allem mit Golfspielen, wie es sich für eine Britin gehört. Der Golfplatz hat allerdings so seine Tücken. Smyth schreibt: „Im schottischen North Berwick trieb der heftige Wind mitunter den Ball vor einem her, wohingegen es in Ägypten auch bei sorgfältigster Pflege passieren konnte, dass der fein gesiebte und gewalzte Sand unter dem Green nicht nur den Ball, sondern auch den Rasen in Bewegung versetzte, wenn man gerade auf das Loch zielte. Man fühlt sich ein bisschen wie Alice im Wunderland.“

Aber sie vertreibt sich die Zeit nicht nur mit Golfen, komponieren, lesen und Tennis: Sie schaut sich das Land an. Riskiert ihr Leben, als sie sich ein persisch-religiöses ziemlich blutrünstiges Ritual ansieht – das inzwischen längst verboten ist. Smyth erlebt die letzte Ausgabe. Sie reitet auf Kamelen in die Wüste und entdeckt dort ihre Liebe zur Astronomie und überhaupt reist sie herum und sieht sich Land und Leute an. Wie es sich für neugierige, offene Menschen gehört. Ich habe ehrlich gesagt keine Ahnung, wann, wo und wie sie in diesen 5 Monaten 1912/13 die Zeit gefunden hat, eine Oper zu komponieren. Immerhin: in der Ouvertüre kommt ihr berühmter *March of the women* vor – das Kampflied der Suffragetten.

Musik 4

Ethel Smyth

The Boatswain's Mate (komische Oper in einem Akt), Ouvertüre

BBC National Orchestra of Wales

Rumon Gamba (Dirigent)

Labelcode: 07038 Chandos Digital Bestellnummer: CHAN 10898

Zeit: 6:05

Die Ouvertüre zu der Oper: *the boatswain's Mate* von Ethel Smyth, Rumon Gamba hat das BBC National Orchestra of Wales dirigiert.

Komponiert hat Ethel Smyth das Werk während ihres Ägypten Urlaubs. Wobei Urlaub dann natürlich relativ ist. Diese Mischung aus Urlaub und Arbeit teilt Smyth mit etlichen ihrer Kollegen. Ich glaube, Urlaub bedeutet für Komponisten und Komponistinnen in erster Linie, mal aus dem alten Trott herauszukommen, um im Kopf Platz für neues zu machen. Und das sind in der Regel eben Musikwerke. Und Urlaub, bzw. Reisen ist ein Mittel, auf das Camille

Saint-Saens gerne setzt. Er reist eigentlich andauernd und immerzu. Nach Nord- und Südamerika, in Europa natürlich, gerne ist er auf Gran Canaria, aber besonders hat es ihm Nordafrika angetan und da vor allem Ägypten. Und so schafft es dieses sehr besondere Land immer wieder in seine Kompositionen. Am berühmtesten ist wohl sein fünftes und letztes Klavierkonzert, das auch das ägyptische Konzert genannt wird. Das ist insofern zutreffend, als Saint-Saens es komponiert, als er in Luxor ist. Und es kommt auch ein ganz typisch nubisches Liebeslied darin vor – aber eigentlich ist das Konzert ein rasanter Galopp durch etliche Idiome: von spanisch bis indonesisch ist praktisch alles vertreten. Aber dieses sehr besondere KopftHEMA im langsamen Satz ist es, was das Konzert so exotisch wirken lässt und entsprechend gut beim damaligen Pariser Publikum ankommt, als es zu Saint-Saens 50-jährigen Bühnenjubiläum uraufgeführt wird.

Das Thema fliegt dem Komponisten während einer Bootstour auf dem Nil zu: er segelt an Schiffen vorbei, die dieses Liebeslied singen und Saint-Saens erkennt sofort den Wert. Weil er gerade nichts zu schreiben zur Hand hat, kritzelt er das Thema hastig auf seine Manschette! So ist das Thema gerettet und kann benutzt werden. Ob es Ärger mit seinem Diener wegen des ruinierten Hemds gibt, ist nicht überliefert.

Um das Lied auch in seinem Konzert authentisch wirken zu lassen, besetzt Saint-Saens ein Tamtam und eine Piccolo Flöte. Für ein Klavierkonzert damals revolutionär und die vertrackte Rhythmik tut ihr übriges.

Hier der Anfang aus dem zweiten Satz des ägyptischen Konzerts.

Musik 5

Camille Saint-Saëns

Klavierkonzert Nr. 5 F-Dur op. 103, 2. Satz

Jean-Yves Thibaudet (Klavier)

L'Orchestre de la Suisse Romande

Charles Dutoit (Dirigent)

Labelcode: 00171 Decca Bestellnummer: 4758764, SWR M0080949 002 (3'26, 7'30)

Zeit: 11:20

Der Anfang des 2. Satzes aus dem Konzert Nr. 5 von Camille Saint-Saëns, das auch als das ägyptische Konzert bekannt ist. Charles Dutoit dirigierte das Orchestre de la Suisse Romande, der Solist war Jean-Yves Thibaudet.

Saint-Saëns ist so viel unterwegs, dass man eigentlich gar nicht mehr sagen kann, wo er wirklich zu Hause ist und wann im Urlaub. Selbst in Paris wohnt er nur noch im Hotel. Man könnte fast den Eindruck bekommen, er sei auf der Flucht vor irgendetwas. Und im Grunde ist Urlaub ja genau dafür da: all seinen Problemen und dem Alltag für kurze (oder eben auch längere im Falle von Saint-Saëns) Zeit zu entfliehen, die Seele baumeln zu lassen und den Akku wieder aufzuladen.

Auch Antonín Dvořák ist urlaubsreif, denn kaum in Amerika, bricht die Arbeit über ihn herein. Er kommt in die USA, weil er Direktor des New Yorker Konservatoriums werden soll. Ein Posten, zu dem man ihn lange bitten muss – zweimal wird das Honorar erhöht, um ihn zu locken – und zwar in schwindelerregende Bereiche. Der Plan geht auf. Aber der Druck, der auf Dvořák lastet, ist immens. Nicht, weil er ein Konservatorium leitet, sondern weil man von ihm erwartet, Amerika eine eigene Musikkultur, einen eigenen Ausdruck zu geben. Weg von

den europäischen Einflüssen, die es logischerweise in einem Land, das von Auswanderern beherrscht wird, gibt.

Kaum ist Dvořák da, stehen schon die nächsten Arbeitgeber auf der Matte: Dvořák soll das New York Philharmonic Orchestra dirigieren. Mit eigenen Werken, versteht sich. Dvořák ist (nach der ersten Saison / oder dem ersten Jahr) also Urlaubsreif und weil er Heimweh hat, fährt er in ein Dörfchen in Iowa, das fast ausschließlich von tschechischen Auswanderern bewohnt wird. Für den Eisenbahnfan Dvořák ist schon die Anfahrt ein Abenteuer. Man gönnt sich die Fahrt in einem Schnellzug. Als Dvořák sein echt böhmisches Lunchpaket auspackt, inklusive eines Biers, wird er nicht nur schief angeguckt sondern auch darüber informiert, dass nun ausgerechnet in diesem Bundesstaat der Ausschank von Alkohol verboten ist. Nichts, was die Tschechischen Einwanderer abhält. Aber unter der Hand muss es geschehen. Dvořák ist wie ausgewechselt. Er genießt die Ruhe in der Natur, geht angeln, spielt auf einem Harmonium in der Kirche, weil zunächst nichts anderes da ist. Aber gerade in der Natur küsst ihn die Muse. Rude unterbricht er einen Angelausflug: Jungs, packt euer Angelzeug zusammen, wir gehen heim [...] Ich habe bereits so viel auf meiner Manschette notiert, dass sie ganz voll ist.“ Das scheint laut Dvořáks Sohn wohl häufiger zu passieren. Und dass sich eine Manschette wunderbar als Papierersatz eignet, hat ja schon Saint-Saëns bewiesen.

Hier der herrliche letzte Satz aus diesem amerikanischen Streichquartett – in Teilen auf Hemdsärmeln entstanden. Und das klingt wirklich nach Freiheit, Glück, warmer Sommerluft und Grillenzirpen.

Musik 6

Antonín Dvořák

Streichquartett Nr. 12 F-Dur op. 96, 4. Satz

Cypress String Quartet

Labelcode: 11982 Avie Bestellnummer: AV2304, WDR 6196311101.001.001

Zeit: 5:20

Ein wirklich euphorisches Stück Musik, dieser letzte Satz aus dem amerikanischen Quartett von Antonín Dvořák. *Vivace ma non troppo* ist er überschrieben und genau so hat ihn das Cypress String Quartet hier in der SWR Kultur Musikstunde gespielt. „Reisefieber“ heißt die Sendung in dieser Woche und Sie finden die Sendungen und die Skripte in der SWR Kultur App oder unter SWRKultur.de.

Auch Johannes Brahms hat eine Reise getan – da hatten aber vor allem die Dorfbewohner was zu erzählen. Aber der Reihe nach. Eigentlich will Brahms nur einen kurzen Zwischenstopp machen und direkt weiter nach Wien fahren. Aber als er am 7. Juni 1877 in Pörschach am Nordufer vom Wörthersee ankommt, ist er schockverliebt. Aus einem Tag werden Zwei, aus zwei drei und schließlich bleibt er erst einmal. Er kommt im Schloss Leonstain unter, ein heute vornehmes Hotel, das sich auch gleich mit einer Brahmsbüste im Garten schmückt.

Brahms ist völlig aus dem Häuschen und auf eine Art überschwänglich, dass auch seine Freunde überrascht sind. An einen schreibt er: Hier – ja hier ist es allerliebste, See, Wald, drüber blauer Berge Bogen, schimmernd weiß in reinem Schnee“ – eine treffende Beschreibung, wenn auch aus einem Gedicht geklaut, das er vor einiger Zeit vertont hat. Dem großen Musikkritiker Eduard Hanslick mit dem er befreundet ist, schreibt er: ... der Wörther See ist ein jungfräulicher Boden, da fliegen die Melodien, dass man sich hüten muß, keine zu treten“. Brahms kennt bald jeder im Ort. Was mitunter an seinem morgendlichen Ritual liegen mag: in

aller Herrgottsfrühe pflegt er, in den Wörthersee zu springen, um ein bisschen zu schwimmen. Ich würde ja jetzt gerne sagen: nur mit seinem Bart bekleidet, aber den hat er da noch nicht.... Dann gibt es kurz vor fünf Frühstück und dann geht es an die Arbeit.

Brahms verbringt seine Zeit vorzugsweise in der atemberaubenden Natur und platzt schier vor Glück. Er geht wandern und spazieren und ihm fließen die Melodien wie nichts aus der Feder. Hier komponiert er seine zweite Sinfonie. Er braucht keine 6 Monate dafür und sie ist so schön und ungetrübt lebensfroh, wie man es selten bei Brahms findet. Hier der dritte Satz.

Musik 7

Johannes Brahms

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73, 3. Satz

Berliner Philharmoniker

Simon Rattle (Dirigent)

Labelcode: 06646 Emi Bestellnummer: 2672542, WDR 6175882201.001.001

Zeit: 5:26

Der dritte Satz aus der zweiten Sinfonie von Johannes Brahms. Simon Rattle hat die Berliner Philharmoniker dirigiert. Und diese Sinfonie ist in einem nicht geplanten Urlaub entstanden. Aber solche Erlebnisse sind ja eh oft die besten – wenn man ganz ohne festgesetzte Vorstellung hineinschlittert. Brahms verbringt übrigens auch die nächsten drei Sommer in Pörschach, weil es ihm dort so gut gefallen hat.

Einen wirklich sehr konkret geplanten Urlaub nimmt sich Igor Strawinsky. Nach der erfolgreichen Premiere von seinem Ballett der Feuervogel wird Strawinsky quasi über Nacht zum Star. Und der Impresario der Ballets Russes, Sergeij Diaghilew plant schon das nächste Projekt: Strawinsky soll le Sacre du Printemps komponieren. Strawinsky sagt auch zu, aber irgendwie wird ihm das alles gerade zu viel und er zieht sich zurück an den Genfer See, in den Ort Clarens, um auszuspannen. Jetzt haben wir ja heute in der SWR Kultur Musikstunde „Reisefieber“ schon verschiedentlich bemerkt, dass Komponisten im Urlaub mitnichten das Arbeiten einstellen. So auch Strawinsky. Er klimpert so ein bisschen auf dem Klavier herum, plant ein Klavierkonzert oder wenigstens ein Konzertstück. Er schreibt: „bei dieser Arbeit hatte ich die hartnäckige Vorstellung einer Gliederpuppe, die plötzlich Leben gewinnt und durch das teuflische Arpeggio ihrer Sprünge die Geduld des Orchesters so sehr erschöpft, dass es sie mit fanfaren bedroht.“ Nur ein Titel fällt ihm erst nicht ein, der übermannt ihn regelrecht bei einem Spaziergang am Ufer des Genfer Sees: Petruschka soll das Stück heißen.

Und plötzlich taucht Diaghilew in Clarens auf um mal nachzuhören, wie weit Strawinsky mit le Scare wohl ist.... Stellen Sie sich das mal vor: das ist, als wenn ihr Chef plötzlich im Urlaub vor Ihnen steht und nach ihrem aktuellen Projekt fragt.... Wie auch immer, Strawinsky nimmt es sportlich. Er spielt Diaghilew vor, was er Petruschka-mäßig schon komponiert hat und der ist begeistert. Mensch, Igor, mach daraus doch lieber ein Ballett, als ein Klavierkonzert! Gesagt, getan. Ein knappes Jahr später ist Premiere. Aber auf das Klavier verzichtet Strawinsky auch im Ballett nicht. Und er macht unterschiedliche Klavierfassungen daraus. Für Klavier zu vier Händen, zu Studienzwecken und drei Sätze für Klavier solo. Aus diesen Trois mouvements de Petrouchka habe ich jetzt für Sie den ersten: die danse russe

Musik 8

Igor Strawinsky

3 Sätze aus dem Ballett „Petuschka“ (für Klavier), (1) Danse russe

Daniil Trifonov. Klavier

Labelcode: 00173 Deutsche Grammophon Bestellnummer: 4835331, SWR M0640816 021

Zeit: 2:36

Danse russe aus den 3 Sätzen aus dem Ballett Petruschka, die Igor Strawinsky auch in dieser Klavierfassung herausgegeben hat. Wahnsinnig schwer und großartig gespielt von Daniil Trifonov.

So ein richtig guter Urlaub klingt ja auch noch nach. Man erinnert sich und vielleicht schafft man es sogar, mit Hilfe der Erinnerung das befreite Urlaubsgefühl kurzfristig wieder herzustellen. Aber ich glaube selten macht ein Urlaub einen solchen Eindruck, wie auf Richard Strauss. Etwa 36 Jahre schleppt er ein Urlaubserlebnis mit sich herum, bis er es endlich in Noten zu Papier bringt.

Er ist 15 Jahre alt, als er sich auf dem Heimgarten in den bayerischen Voralpen versteigt. Er kommt in ein Gewitter. Ein imposantes Naturschauspiel in den Bergen, in das man aber glaub ich nicht hineingeraten möchte. Schon am nächsten Tag setzt sich Richard ans Klavier und versucht das Erlebte musikalisch zu verarbeiten. Und seit dem geistert das Konzept in seinem Kopf herum. Erste Skizzen schreibt Strauss erst 1900 auf, also 21 Jahre später und dann dauert es noch einmal 11 Jahre, bis die Alpensinfonie fertig ist. Ein gigantomanes Werk für dessen Aufführung man etwa 130 Personen braucht. Instrumente werden verdoppelt, für Effekte teils hinter der Bühne untergebracht.

Und die Sinfonie besteht nur aus einem einzigen, etwa 54 Minuten langem Satz. Mit dem Schluss der Alpensinfonie von Richard Strauss möchte ich mich für heute von Ihnen verabschieden. Wenn Sie die Sendung noch mal hören wollen, finden Sie sie in der SWR Kultur App oder unter SWRKultur.de. Und in der nächsten Folge geht es in der Musikstunde „Reisefieber“ um musikalische Souvenirs.

Mein Name ist Nele Freudenberger, ich sage Tschüss und vielleicht bis morgen!

Musik 9 (auf Ende)

Richard Strauss

Eine Alpensinfonie op. 64, Finale

Wiener Philharmoniker

Christian Thielemann (Dirigent)

Labelcode: 0173 Deutsche Grammophon Bestellnummer: 469519-2, M0014337 W01

Zeit: ca. 4'00